Aus Alberta

Edmonton, Alta.

„German Aid Society"

In der Mitglieder-Versammlung am 22. März wurde Philipp Weber, ein alter Edmontoner Bürger, als Präsident gewählt, der seine reiche Erfahrung gern in den Dienst unseres Bundes stellen will. Als Beisitzer fungieren: C. W. Jacobi, H. Pudegger und H. Wagner. Es wurden dann die Statuten verlesen und genehmigt. Der Beitrag soll 50 Cent pro Monat betragen.

Am Mittwoch, den 15. April, findet in der Whyte Ave. [10313 gegenüber dem Strathcona-Hotel abends 8½ Uhr unser erster freudig-fröhlicher Unterhaltungsabend statt mit Gesang und humoristischen Vorträgen; zu dem jeder herzlich eingeladen ist, der zu dem guten Gelingen des Abends beitragen will. Eintritts-Karten sind zu 50 Cent an allen deutschen Treffpunkten und in der Office: Moose Hall, Room 4, bei dem Sekretär Müller zu haben.

„German Aid Society"
Edmonton.
W. Mueller.

Lindbergh, Alta.

Sehr geehrte Redaktion. In der Courierausgabe vom 18. März las ich ein Eingesandt von „Ein Farmer" aus Spruce Grove. Dieser Herr scheint eine heftige Abneigung gegen den Weizenpool zu haben. Deshalb möchte ich einige Worte für den Pool sagen.

Der Herr schreibt von Riesenschulden, die auf den etwaigen Zwangspool abgeladen werden sollen. Natürlich werden diese Ueberzahlungen von dem jeweiligen Mitglied abgetragen, an das sie gemacht wurden. Da die 1929 Ernte sehr leicht war, ist die Summe bei der großen Mehrzahl der Mitglieder nicht mehr als die Hälfte der Abzüge, die jedes Jahr gemacht wurden für Elevatoren und Reserve.

Nun scheint aber „Ein Farmer" beweisen zu wollen, daß die Poolelevatoren praktisch wertlos sind. Es ist Tatsache, daß die Poolelevatoren 70,000 Bushel im Durchschnitt gehandelt haben, im Vergleich zu dem 30,000 Bushelduchschnitt der Linienelevatoren. Sollten die Poolelevatoren also wertlos sein, so wird es für den etwaigen 100prozentigen Pool sehr leicht sein, die wertlosen Linienelevatoren zu übernehmen; denn daß der 100prozentige Pool die übergroße Mehrzahl der Linienelevatoren braucht, um die 100 Prozent Ernten zu handeln, das wird doch kein vernünftiger Mensch bestreiten.

Die Behauptung von „Ein Farmer", daß der Pool durch seine Agenten weder hoch, noch billig noch umsonst Weizen los werden konnte, ist durch die öffentlich bekannte Tatsache widerlegt, daß der verhältnismäßiger Getreideüberschuß des Pools kleiner war denn der des Getreidehandels. Somit ist seine Behauptung, daß der Getreidehandel es am besten verstand, einen Markt für unseren Weizen zu finden, vollständig widerlegt.

Wenn nun die europäischen Länder unseren Weizen nicht kaufen, so haben wir dies weder dem Pool noch dem Getreidehandel zu verdanken, wohl aber unter anderen Dingen, über die der Pool keine Kontrolle hat, unseren Hochschutzzöllnern im Osten.

Vielleicht erklärt uns „Ein Farmer", warum in den Tagen vor den Poolelevatoren der Unterschied zwischen „tough" und „dry" 10 Cents war und heute 4 Cents. Sein Beispiel-Wagnerm rührt mich zu Tränen. In diesen Tagen der Freiheit habe ich 3200 Bushel Weizen gedroschen und 1800 Bushel Hafer. Nachdem ich Scheuern, Kente, Dreschunkosten, Zahlung für Maschinerie abgeliefert hatte, bleibt von meinem „Nr. 2 tough" nichts. O ja, ich habe Kartoffeln im Keller und Futter-Saat im Speicher. Darum: „Es lebe die Freiheit!"

Auch ein Farmer.

Golden Spike, Alta.

In den letzten Wochen habe ich viele Artikel gelesen, in denen es hieß: „Stimmt für den Zwangspool!" und andere mit der Ueberschrift: „Stimmt gegen den Zwangspool!" Es ist auch gut, daß unser „Courier" jedem das Recht auf freie Meinungsäußerung gewährt.

Wenn ich lese: „Stimmt für den Zwangspool!", dann kommt mir immer der Gedanke: Wer hat ein Recht, mich zu zwingen? Ich glaube, es geht noch mehr Farmern so wie mir. Ein Vater hat das Recht, seine Kinder oder seine Arbeiter zu einer Arbeit zu zwingen, aber er hat kein Recht, seinen Nachbarn zu etwas zu zwingen. Dies sagt ihm schon sein eigenes Gewissen. Es gibt Millionen und Abermillionen, die unter Zwang leben müssen und sich nach Freiheit sehnen. Wir brauchen nur die Artikel über Rußland zu lesen, wo Zwangsarbeit und Getreideablieferung eingeführt sind. Wie würden die sich freuen, wenn sie frei wären und ihre Waren auf dem offenen Markte verkaufen dürften! Wir Farmer haben die Freiheit und denken wollen wir festhalten.

In einem Artikel las ich: „Wenn wir erst einen 100prozentigen Pool haben, dann können wir unseren Weizen selbst verkaufen." Wir haben doch auch jetzt den Pool. Ich habe gewunden, daß der Nichtpoolfarmer, wenn er an einem Elevator nicht den gewünschten Grad erhält, zu einem zweiten fahren konnte, aber nur Poolfarmer mußten einfach im Poolelevator abladen und mußten nehmen, was er uns gab. Ich spreche aus Erfahrung. Infolge des Pools habe ich — und ich glaube, auch andere Farmer — Schulden gemacht, welche nicht gemacht werden wären. Wir haben immer auf Nachzahlungen gerechnet und umsonst gewartet. Schließlich kam die erwünschte Nachricht, daß jeder Poolfarmer von seiner Ernte vom 1929 für jeden Bushel Weizen 13½c nachzahlen muß.

Wenn der Zwang bei der Abstimmung durchgehen sollte, was ich für eine Ungerechtigkeit halten würde, dann können wir Farmer die Farmerei an den Nagel hängen und das Lied anstimmen:

„Warum soll ich mich grämen?
Ich hab' nichts, mein Weib hat nichts;
Wer will mir denn was nehmen?
Wer will das Hemd mir rauben?
Ich hab' keins, mein Weib hat keins. —
Das könnt ihr mir nicht glauben."

Darum, liebe Farmerbrüder, schließt euch zusammen wie ein Mann und stimmt gegen den Zwang!

Grüße alle Leser des „Courier".

Wilh. Schoepp.

— Wer auch ist und das Geld zum Harm über sich werden läßt — der armne Tantell. Wer es sich zum Diener zu machen muß. — der Glückliche.

Wenn Sie nie Schmerzen oder Pein haben
Wenn Ihr Blut reich und rein ist
Dann lesen Sie dies nicht!

Wir verschicken eine Flasche des berühmten Schmerzenstiller Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment.

Für die Behandlung und Linderung von Rheumatismus, Neuritis, lahmer Rücken, steife Gelenke, Taubheit, Zahnschmerzen, Neuralgie, müde und geschwollene Füße, Schmerzen, Pein, usw.

Wir geben auch eine Probe Behandlung des Blackhawk's Blut- und Körper-Tonik frei. Ein Urpflanzenmittel vollständig von Wurzeln und Kräutern hergestellt, empfohlen für Reinigung und Aufbau des ganzen Systems. Es löst und entfernt allen Schleim und alte Ueberreste des Magens und der Gedärme, zerstört die Keime und Parasiten und entfernt die Ursachen der Magenbeschwerden, von Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Hautkrankheit, Rheumatismus und unzählbaren anderen Leiden, die durch untätige Organe und unreines Blut entstehen.

Um es möglich zu machen, daß Sie ein zufriedener Gebraucher der Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer Liniment werden, und den Nutzen davon erhalten wie ihn andere davon haben, machen wir Ihnen dies spezielle Angebot.

Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment wird für $1.00 per Flasche verkauft. Während unseres speziellen Angebots schneiden Sie diese Anzeige aus und senden Sie dieselbe nebst $1.00 an uns, dann senden wir Ihnen portofrei zwei $1.00 Flaschen samt einer einwöchentlichen Portion der Blackhawk's Blut- und Körper-Tonik, alle drei für nur $1.00.

Volle Beschreibung in Deutsch bei jedem Paket.

Zufriedenheit zugesichert oder Geld zurück erstattet.

Blackhawk Indian Remedy Co.
1536 Dundas St. W. Dept. G. Toronto 3, Ont.

Ontario

Canada bei Amerikanern beliebt

Ottawa, Ont. — Der canadische Touristenverkehr aus den Ver. Staaten ist im vorigen Jahre stärker gewesen als je zuvor. Nicht weniger als 5,409,458 Autos sind aus den Ver. Staaten nach Canada gekommen, und zwar zu einem Aufenthalt von 24 Stunden bis zu sechs Monaten. Die meisten Touristen gingen nach Ontario, nachdem sie bei Detroit oder über die Niagarabrücke gekommen waren. An zweiter Stelle stand Quebec, gefolgt von Neubraunschweig, Manitoba, Alberta, Saskatchewan, Neuschottland.

Nach der Prinz Eduard-Insel kam ein Tourist per Auto, im Jahre vorher allerdings gar keiner. Der Touristenverkehr ist dadurch erheblich erleichtert worden, daß Canada von Amerikanern keine Pässe verlangt und Autos für einen Aufenthalt bis zu 90 Tagen ohne weiteres zulässt, während bei einem Aufenthalt bis zu 6 Monaten eine gewisse Bürgschaft geleistet werden muß. Die nötigen Papiere können an den canadischen Grenzstationen ausgestellt werden, wobei die Zollbeamten den Touristen an die Hand gehen.

Riesenbrand in Ottawa

Ottawa, Ont. — Die historische Stadthalle, die 1876 gebaut wurde, war am Mittwoch nichts mehr als ein rauchender Trümmerhaufen.

Ein Großfeuer loderte durch das Gebäude, das einen Schaden von schätzungsweise $200,000 anrichtete und das Leben von mehreren Feuerwehrleuten, die den Brand stundenlang bekämpften, gefährdete.

Das Feuer begann in den Büros des städtischen technischen Departements im oberen Stockwerk des Gebäudes und dehnte sich schnell auf die übrigen Stockwerke des vierstöckigen Gebäudes aus.

Sieben Feuerwehrleute wurden von dem vierten Stockwerk des Gebäudes in den Keller geworfen, als ein schwerer Geldschrank durch die Fußböden der Stockwerke krachte. Vier wurden sofort ins Freie gezogen, die anderen drei erst einige Stunden später. Keiner der Männer war jedoch ernstlich verletzt.

Pelee-Island, Ont.

Es ist mir gelungen, einen neuen Leser für Ihr Blatt zu werben. (Zur Nachahmung empfohlen! D. Red.)

Am 14. September v. J. kam ich von Windsor hier auf diese Insel, die die südlichste Lage in Canada hat. Hier fand ich noch vier Siebenbürger Landsleute, denen ich auch jedesmal mein Blatt zu lesen gab. Sie fanden großes Interesse daran. Einer davon, Mich. Krestel, wünscht Probenummern und ist willens, dann das Lesegeld für den „Courier" einzusenden.

Auf dieser Insel, die ungefähr 200 Farmer zählt und etwa 20,000 Acker groß ist, sind einige Mennoniten und auch Schwaben. Der Boden ist sehr fruchtbar. Es wird meist Tabak angebaut. Die Witterung ist sehr gut. Die Farmer haben angefangen, Hafer usw. zu säen. Sie bereiten auch die Beete für die Tabakpflanzen; sie müssen wegen Unkraut und Insekten besonders behandelt werden.

Die besten Grüße an alle Waldhütter Landsleute sowie an alle „Courier"-Leser!

Johann Hartmann.

East Windsor, Ont.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Magdalene Aqua, geb. Schoenheiter, am 12. März im Alter von 36 Jahren gestorben ist, nachdem sie kurz vorher einem gesunden Knaben das Leben geschenkt hatte. Wir vermissen sie, die treubesorgte Mutter, schmerzlich. Drei ihrer Kinder sind ihr im Tode vorangegangen; die sieben überlebenden sind: Philipp 13 J., Ida 9 J., Augustin 6 J., Elisabeth 5 J., Josef 4 J., Georg 2 J. und Donald 3 Wochen alt. In tiefer Trauer

Philipp Aqua u. Kinder.

(Unser herzlichstes Beileid. D. Red.)

Spottbillige Eier.

Brockville, Ont. — Ein Einwohner kaufte fünf Dutzend Eier im Dorfe Lansdowne von einem Händler für 60 Cents oder für einen Cent pro Stück. Der Händler hatte die Eier von einem Farmer für 10 Cents das Dutzend gekauft.

Quebec

Ein geriebener Gauner

Montreal, Que. — Vor vier Jahren erzählte Edwin Woods im Hospital seinem Bettnachbar James Rolland, daß er einen Bruder John in Toledo hätte.

Als Rolland aus dem Hospital heraus war, telegraphierte er John Woods, ihm $100 zu senden, damit er nach Hause kommen könnte. Er erhielt das Geld. Seitdem sandte er in Zwischenräumen von verschiedenen Stellen Telegramme an John Woods und jedesmal war regelmäßig Geld gekommen, bis endlich am Dienstag anstelle des Geldes John Woods selbst auftauchte. Rolland verschwand dann von der Bildfläche; denn er wurde wegen Betruges verhaftet und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, als er sich schuldig bekannte. Der Aufenthalt von Edwin Woods ist unbekannt.

Kranke
werden zu Hause geheilt.
Ohne Arzt und Operation

Sind Sie leidend, lieber Leser? Sind Vater, Mutter, Geschwister oder Kinder krank? dann schreiben Sie sofort um den freien Kranken-Fragebogen. Lerne wie man sich selber heilen kann, ohne große Unkosten.

Dr. C. Pusheck
Deutsche Klinik und Laboratory
Dept. 29-CR.
6803 N. Clark St., Chicago, Ill.

Reichsaußenminister über die Zollunion

(Fortsetzung von Seite 1.)

Richtlinien bewegen. Sie haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, mit anderen Staaten für Erzielung ähnlicher Vereinbarungen in Unterhandlungen einzutreten. Indem sie das taten, glaubten sie, die Gesetze des europäischen Wirtschaftslebens zu befolgen. Ihre Pläne sind viel weniger exklusiv als diejenigen des tschechoslowakischen Außenministers, welcher unser Anerbieten abgewiesen hat aber einen Zollverein der Länder der Kleinen Entente anstrebt, mit Hinzuziehung Oesterreichs, aber unter ausgesprochener Ausschließung des Deutschen Reiches."

Sodann behandelte Dr. Curtius das deutsch-österreichische Zollunion-Projekt

vom juristischen Standpunkt aus.

Er betonte dabei, daß er nichts dagegen hätte, wenn der Völkerbundrat die juristische Unbedenklichkeit des Zollunion-Projektes nachprüfen würde, daß aber eine rein politische Erörterung des Projektes einfach „unzulässig" sei.

„Der rein wirtschaftliche Charakter des deutsch-österreichischen Zollprojekts," sagte er, „bringt es nicht mit bestehenden Engagements und Verpflichtungen der beiden Länder anderen Ländern gegenüber in Konflikt. Deutsche und österreichische Juristen haben das Genfer Protokoll vom Jahre 1922, das Oesterreichs permanente Unabhängigkeit erklärte, genau nachgeprüft. In Anbetracht seines Bestehens sind sie sehr vorsichtig gewesen, bevor sie sich dahin äußerten, daß das Zollunion-Projekt mit dem Protokoll nicht kollidiert.

„Um jedoch auch den Schein einer Uebertretung des Genfer Protokolls zu vermeiden, behalten sich beide Parteien des Zollunion-Pakts ihre völlige Unabhängigkeit und das Recht vor, die Vereinbarungen unter Bedingungen aufzukündigen, die in irgend einen gewöhnlichen Handelsvertrag hineinpassen würden."

Sodann gab Dr. Curtius einen Rückblick auf das durchaus offenkundige Zustandekommen des Paktes.

„Es war kein Geheimnis,

daß Deutschland und Oesterreich Wirtschaftsfragen miteinander besprachen," sagte er. „Erst am 19. März gelangten die Kabinette Wiens und Berlins zur endgültigen Einigung und zwei Tage später wurden London und Paris davon in Kenntnis gesetzt. So lange Deutschland und Oesterreich sich noch nicht darüber einig geworden waren, was sie eigentlich tun wollten, war es natürlich unmöglich, andere Länder davon zu benachrichtigen.

„Niemand kann vom internationalen Standpunkt aus legaler handeln, als es Deutschland und Oesterreich taten, indem sie den Vertrag noch vor seinem Abschluß der Welt auf den Tisch legten und das Vorhaben mit allen seinen Grundzügen bekannt gaben. Wir würden selber heilfroh sein, wenn wir stets mit der gleichen Loyalität, dem gleichen Freimut behandelt werden würden."

„Wie man gar von einer Gefährdung des Friedens reden kann, vermag ich vollends nicht einzusehen," fuhr Dr. Curtius fort, „noch vermag ich zu begreifen, wie der deutsch-österreichische Pakt ein Hemmnis für die Abrüstungs-Konferenz im kommenden Jahre werden könnte. Kein Land hat am Frieden und am Wiederaufbau Europas größeres Interesse, als Deutschland und Oesterreich."

Furchtbare Erdbebenkatastrophe

(Fortsetzung von Seite 1)

Unbeschreibliche Szenen wurden in den Straßen beobachtet. Schreiende Frauen, mit Kindern im Arm, flüchteten aus den wankenden Gebäuden und versuchten sich durch die Trümmer den Weg ins Freie zu bahnen. Viele Straßen sind vollkommen unpassierbar.

Von der Kathedrale ist lediglich das Stahlgerüst übrig geblieben, alle anderen Kirchen wurden in Ruinen verwandelt. Das Elektrizitätswerk der Stadt ist noch betriebsfähig, der Strom wurde aber abgestellt, um weitere Todesfälle durch Berühren der umgefallenen Leitungen zu vermeiden. Die Stadt ist in Dunkel gehüllt.

S. M. Craige, Telegraphist der Tropical Radio Company, sandte der Associated Preß folgenden Augenzeugenbericht: Ueber 500 Personen wurden getötet, gegen tausend verletzt, als die Hauptstadt Managua heute durch Erdbeben und Feuer in Trümmer gelegt wurde. Im Geschäftsviertel der Stadt blieb nicht ein Stein auf dem anderen; mehrere große Hotels, Banken und Geschäftshäuser brachen wie Kartenhäuser zusammen und Flammen züngelten aus den Trümmern empor.

Insgesamt wurden elf Erdstöße verspürt, in Abständen von zwei bis drei Minuten.

Dreibeins Ende

Dreibein nannten sie ihn, und im ganzen nördlichen Wisconsin erfreute er sich trauriger Berühmtheit. Denn wo ein Schaf gerissen war, wo der Farmer am nächsten Morgen seinen Hühnerstall erbrochen fand, da hieß es sofort: „Dreibein mit seinem Rudel ist's gewesen!" Und dann suchte man nach der Spur, die jeder kannte: zwei Hinterläufe und ein Vorderlauf. Der andere fehlte, denn vor zehn Jahren — damals war Dreibein noch ein junger Wolf — geriet er in eine Falle. Doch er hatte noch keine Lust, seine eben begonnene und vielversprechende Laufbahn so unrühmlich zu enden, und so war das Einzige, was der Fallensteller später von ihm fand, der angebissene rechte Vorderlauf. Seitdem schien Dreibein sein Leben nur noch der Rache an den Menschen zu widmen. Er riß jedes Schaf, und wenn er ihm nur die Gurgel zerbiß, um es sonst unangerührt liegen zu lassen. Er sammelte ein Rudel Artgenossen um sich und war deren unbestrittener Herrscher. Er drillte sie förmlich, daß sie zum Werkzeug seiner Rache wurden, und er lehrte sie anscheinend auch die heimtückische Waffe der Menschen kennen und fürchten: die Fallen. Denn kein Wolf ließ sich mehr durch Köder locken. Zehn Jahre lang stellten ihm die Farmer nach. Sie erreichten dabei nicht mehr, als daß sie hier und dort einmal den Schatten des humpelnden Wolfes — seinem Rudel weit voraus — in der Ferne vorüberschießen sahen. Vor kurzem nun waren ein paar Jäger, der Landplage endlich ein Ende zu machen. Man lachte sie aus, denn Dreibein war schon zu einer Gespenstergestalt geworden, von der die Leute behaupteten, sie sei gefeit. Vier Tage lang folgten die Jäger der Spur, die sich deutlich im Schnee abhob. Sie war immer ganz frisch, und doch holten die Männer Dreibein nicht ein. Sie wollten schon an die Mär vom Gespensterwolf glauben, als sie endlich Dreibein in der Ferne sahen. Er schien erschöpft zu sein, und einem der Jäger gelang es, ihn, durch den Wald vor Sicht geschützt, zu überholen. Ein Schuß warf Dreibein über den Haufen, und das Rudel zerstob. Der alte Wolf lebte noch, als seine Todfeinde an ihn herantraten. Sein letzter Blick sprach von unersättlichem Rachedurst.

— Ehe ein Verständiger einem anderen Verständigen begegnet, sind ihm mindestens hundert Sachverständige über den Weg gelaufen.

Geschwüre, schlimme Beine, alte Wunden und wunde Stellen
werden mit Zam-Buk wundervoll geheilt.
Salbe 50c — Medizinische Seife 25c.

Der Getreidemarkt von Winnipeg

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Consumers Elevator Co. Ltd., 190 Grain Exchange, Winnipeg. Phone 24 320

Im Lager Fort William oder Port Arthur.

Das Weizengeschäft war in der vergangenen Woche wohl infolge der Feiertage nicht sehr groß, und die Preise sind unverändert fest geblieben. England sowohl wie der Kontinent haben mehr oder weniger Weizen importiert, ohne die Preise merklich in die Höhe zu treiben. Die Nachfrage nach Weizen ist etwas mehr ermutigend, da zum Beispiel Deutschland sich entschlossen zu haben scheint, mehr ausländischen Weizen beizumischen; außerdem hat Rußland etwas zu exportieren aufgehört.

Die Wintererente in den Vereinigten Staaten ist ziemlich versprechend, obwohl man an einigen Plätzen Feuchtigkeit brauchen könnte. In Canada ist Regen in vielen Stellen ebenfalls erwünscht, besonders in Mittel-Saskatchewan und Alberta. Die canadischen und amerikanischen Vorräte verschwinden allerdings nur sehr langsam. Die Farmer haben seit dem 1. August 1930 etwa 275 Millionen abgeliefert, sodaß noch etwa von 25 bis 30 Millionen Bushels in Händen der westlichen Farmer verbleiben.

Ein ziemlich gutes Geschäft wurde in Gerste abgewickelt, weniger in Hafer, Roggen oder Flachs.

Der Markt wird von jetzt ab mehr oder weniger vom Wetter abhängen.

Viele Farmer laden jetzt Getreide über die Plattform, da das Wetter günstig ist und die Wege sich bessern. Senden Sie uns erst ein Muster, ehe Sie laden. Feuchtes Getreide sollte jetzt geladen werden, ehe warmes Wetter eintritt. Es ist gute Nachfrage nach 6- oder 2-reihiger Gerste zu guten Preisen. Garnet-Weizen oder Trebi-Gerste sollte nicht mehr gezogen werden. Versuchen Sie den berühmten Reward-Weizen.

Fritz Bringmann.

Winnipeger Getreidepreise

Kassapreise, 6. April 1931.

Weizen—	
1 Northern	57.7
2 Northern	55.2
3 Northern	51.2
Nr. 4	47.6
Nr. 5	45.6
Nr. 6	41.6
Futter	40.2
Track	58
1 Durum	67.6
2 Durum	65.2
3 Durum	60.6
Hafer—	
2 C.W.	26.3
3 C.W.	23.3
Ex. 1 Futter	23.2
1 Futter	22.5
2 Futter	20.2
Zurückgewiesen	16.2
Track	26.4
Gerste—	
Nr. 3 C.W.	25.7
Nr. 4 C.W.	23.6
Nr. 5 C.W.	21.6
Nr. 6 C.W.	20.6
Track	26
Flachs—	
1 N.W.C.	101.2
2 C.W.	97.4
3 C.W.	87.6
Zurückgewiesen	87.6
Track	101.6
Roggen—	
1 C.W.	30
2 C.W.	30
3 C.W.	26
Zurückgewiesen	23
Track	30.2

Ver. Staaten verantwortlich für Weltkrise

Sie sollten die erdrückende Last der politischen Schulden beseitigen, fordert Duisberg

München. — Carl Duisberg, der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, erklärte auf dem Deutschen Industrie- und Handelstage, daß „die Ver. Staaten den Schlüssel zu der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise besitzen."

„Wenn die Ver. Staaten drastische Schritte unternehmen, um die erdrosselnde Last der politischen Schulden zu beseitigen, die so lange den Lauf der Weltwirtschaft behindert haben, so werden sie nicht nur eine Wendung in ihrer eigenen Wirtschaftskrise herbeiführen, sondern der ganzen Welt einen neuen Aufstieg wirtschaftlicher Tätigkeit bringen," sagte der Redner.

Duisberg sprach von den politischen Schulden in der Welt als einem „eisernen Vorhang, der die Freiheit des Handels behindert und die Kaufkraft der Schuldnernationen verringert."

Den geplanten deutsch-österreichischen Zollverein betrachtet der Industrielle als den ersten Schritt von großen Industrie- und Ackerbau-Nationen, über die Hemmnisse ihrer nationalen Grenzen hinauszuschreiten.

Für Deutschland bezeichnete Duisberg es als eine Notwendigkeit, Eigenkapital zu schaffen, um die private Verschuldung zu beseitigen und Unabhängigkeit von fremdem Kapital zu gewinnen. Er wies in diesem Zusammenhange darauf hin, daß Deutschland unter der Last eines Zinssatzes von 8 bis 12 Prozent zu arbeiten habe.

Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Duisberg, daß Druck ausgeübt werde, um „den Unsinn der Kriegsschulden-Regulierungen und unnatürlicher Zollschranken abzuschaffen."